

Robert Misik

HERR
SCHAFT
DER
NIEDER
TRACHT

Warum wir so nicht
regiert werden wollen!

Picus

Robert Misik

HERRSCHAFT DER NIEDERTRACHT

Warum wir so nicht regiert
werden wollen!

Picus Verlag Wien

INHALT

EINLEITUNG	9
1. KLIMAKATASTROPHE	
Hetzen, aufhussen, die Dosis steigern. Politik mit Gefühlen, aber mit miesen	11
2. DER MANN MIT DEM GEWISSEN NICHTS	
Der Kunstfigur Sebastian Kurz kann man nicht vorwerfen, seine Werte verraten zu haben, denn er hatte ja nie welche	31
3. SCHLEICHENDER STAATSTREICH	
Der neue Autoritarismus an der Macht	54
4. ALLES KANN PASSIEREN	
Die Demokratie verteidigt man am einfachsten, solange es sie noch gibt	78
5. »ICH BIN EURE STIMME ...«	
Was die radikale Rechte stark macht I	97

6. »... UND ALLE ANDEREN SIND VOLKSVERRÄTER« Was die radikale Rechte stark macht II	120
7. WARUM WIR SO NICHT REGIERT WERDEN WOLLEN	130

1

KLIMAKATASTROPHE

Hetzen, aufhussen, die Dosis steigern.
Politik mit Gefühlen, aber mit miesen

Das Böse wird nicht sagen, ich bin das Böse, sondern es wird sagen: Ich bin gegen die Hypermoral. Die Niedertracht wird das kalte Lächeln der verfolgenden Unschuld aufsetzen. Die Lüge wird sich als alternativer Fakt ausgeben, als die verschwiegene Wahrheit, so wie der Wahn behaupten wird, er sei die kühle Vernunft. Die Gemeinheit tarnt sich als Notwehr, der Rechtsradikalismus als die Mitte. »Das, was ich heute sage, hat vor zwei Jahren noch als rechtsradikal gegolten«, sagt der junge Mann im Fernsehen, der vor ein paar Jahren noch eine Willkommenskultur forderte und heute der feuchte Traum von rechten Hasspredigern wie Steve Bannon ist – und es fällt ihm nicht einmal auf, dass dieser Satz sehr viel über ihn aussagt und über die

Verschiebungen der Tonlage, die er selbst vorangetrieben hat. Na, da sind wir aber froh, will man ihm ins Wort fallen, dass der Rechtsradikalismus heute nicht mehr Rechtsradikalismus genannt wird. Und dass seine Protagonisten mit ihrem Sprachgift dafür sorgen, dass das Abnorme zum Normalen verdreht wird. Unter dem jungen Mann dient ein Vizekanzler, der in Interviews einfach behauptet, niemals ein Neonazi gewesen zu sein, obwohl seine Jugend in Neonazi-Gruppen mit Fotos dokumentiert ist und er mit einer solchen Gang sogar in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde. Nun gut, dem Mann, den man auch in seinen Kreisen nachsagt, nicht gerade die hellste Kerze auf der Torte zu sein, mag man zutrauen, dass es ihm nicht einmal aufgefallen ist, dass die Leute, mit denen er durch den Wald robbte, Neonazis waren. Ist die volle, reine Wahrheit in hohen Staatsämtern seit jeher eine Tugend, die selten vorkommt, so haben die jetzigen Regierenden die Kunst der ungenierten Flunkerei doch erheblich vergrößert. Der Kanzler etwa behauptete, die Arbeiterkammern würden Demonstranten die Zugfahrt zu Protestaktionen bezahlen, nur wenige Tage

später erklärte er, ein Redakteur der *Financial Times* habe sich dafür entschuldigt, seine Regierung »far right« genannt zu haben. Beides war nicht nur dreist erfunden, sondern blöde noch dazu, da die Schwindelei ja schnell aufflog.

Aber wir leben in einer Welt der Lüge von Orwell'schen Ausmaßen, weshalb sie die Wahrheit nicht fürchten müssen, da sie die Lüge nur selten und dann auch nur mit Mühe zu erhellen vermag. Sie machen die Lüge zur Wahrheit und die Wahrheit zur Lüge, den Hass zur Liebe, die Liebe zum Hass, sie verwandeln die Tugend in Laster, das Laster in Tugend, den Blödsinn in Verstand, den Verstand in Blödsinn. Mehr als ein Jahr ist es jetzt her, dass sie in Verantwortung gehievt wurden, oder, wie man mit Blick auf manche Verantwortungsträger auch sagen könnte, in Unverantwortung. Mit ihnen wurden wir einer Art des Regierens ausgesetzt, einer Art des Regierens, die ausgebrochen ist so wie Kriege ausbrechen. Da kann ja auch nie jemand etwas dafür. Die brechen aus. Eine Tragödie.

Also was ist da über uns gekommen? Einfach eine neue Regierung, die eben jetzt tut, was Regierungen zu tun pflegen, nämlich regieren? Die

Regierung regiert, die Opposition opponiert und kritisiert, die Zivilgesellschaft fordert – das wäre dann so in etwa das gewohnte Arrangement.

Wie die Amerikaner so einen verrückten Präsidenten wählen konnten, fragen sich die Kommentatoren und merken gar nicht, dass hier ein genauso verrücktes Wahlergebnis zustande kam. Wir haben eine Regierung aus einer rechtspopulistischen ÖVP und einer rechtsradikalen Partei, der FPÖ. Sie regieren in trauter Einigkeit, die Menschen mögen das, sagen uns die Meinungsforscher. Die Menschen mögen, dass eine Regierung nicht streitet, sagen sie, mit Blick auf frühere Regierungen, in denen die Koalitionäre einander belauerten und wechselseitig am Regieren hinderten, was kein schönes Bild abgab, aber wenigstens auch dafür sorgte, dass man einander wechselseitig am größten Unsinn hinderte.

Das ist nun nicht mehr der Fall. Man bremst sich nicht, man feuert sich an, stachelt sich auf, lizitiert sich hoch. Hand in Hand sind die Koalitionäre bei der Sache, und die einzige Konkurrenz, der einzige innere Streit dieser Regierung ist der Überbietungswettbewerb, der Überbietungswettbewerb darin, wer der schlimmere Fin-

ger, der autoritärere Typ, die fieseste Figur ist, wer wüster die Opposition attackiert, wer glaubwürdiger verkörpert, Ausländer zu sekkieren, Flüchtlinge abzuschrecken, Migranten zu quälen. Werden an einem Tag Lehrlinge von Rollkommandos aus der Lehrstelle weg in Schubhaft genommen, sind am nächsten Tag zehnjährige Mädchen an der Reihe, die aus dem Klassenzimmer geholt werden. All das nicht selten unter dem Banner der Abwehr eines radikalen Islamismus, von dem sich die Berufsparanoiden in Regierungssätern verfolgt fühlen, dessen Zwilling sie aber in Wirklichkeit sind.

Jener Kanzler, der tagein, tagaus den Teufel der »Einwanderung ins Sozialsystem« an die Wand malt, Menschen »aus der sozialen Hängematte« werfen will, der über Hilfsorganisationen sagt, sie betrieben »NGO-Wahnsinn« und der die Caritas, die Organisation der Kirche mit zigtausend ehrenamtlichen Helfern, als linksradikalen Asylbusiness-Konzern hinstellt, der also eine permanente Rhetorik der Spaltung betreibt, dieser Klassenprimus der Diffamierung stellt sich dann hin und erklärt, die Opposition versuche »unsere Gesellschaft zu spalten«, und warum

keiner der Bück- und Kniefallredakteure beim Interview fragt, ob er noch alle Sinne beisammen hat, weiß man nicht so recht. Die Protagonisten in Regierungsämtern: Virtuosen des politischen Meineids, Könner des affektierten Stillschweigens genauso wie des lauten Gekläffs, gemein, kleinlich, mal kalt herzlos menschenfeindlich, mal spöttisch-hetzerisch. Spricht aus dem Kanzler meist die Verachtung, die sich im Griff hat, der herzlose Karrierist, ja Bürokrat, ein Haider ohne Hetze hat ihn einmal einer seiner engen Vertrauten genannt (und das tatsächlich als Lob gemeint), dann aus seinen Koalitionären das Überschießende der sprachlichen Mordlust, der Spaß an der Hetzjagd, das Feixende von Spießgesellen, denen man die Freude an der eigenen Bösartigkeit von Weitem ansieht.

Wir können die einzelnen Maßnahmen der Regierung hier aufzählen, auf sie wird später genauer einzugehen sein, von Arbeitsmarktmaßnahmen, vom Kürzen der AMS-Budgets, von den Daumenschrauben für Menschen, die nach einem Arbeitsleben ihren Job verlieren, bis zu gestrichenen Deutschkursen. Wir können die Maßnahmen aufzählen, die sie gesetzt haben,

oder jene, die sie verabredet haben, wie die Streichung der Notstandshilfe, die dafür sorgen wird, dass, wer länger als ein Jahr arbeitslos ist, gleich auch Auto, Häuschen und Lebensversicherung verliert.

Österreich heute:

Eine Köchin wird gekündigt, weil sie nicht zwölf Stunden arbeiten will.

Lehrlinge, die ihr Betrieb dringend braucht und die sich angestrengt haben, werden abgeschoben.

Die Polizei kontrolliert Burschen und schikanieren sie im Park, nur weil sie schwarz sind, und das Ganze wird nur deshalb zum Skandal, weil die Burschen besser Hochdeutsch sprechen als die Polizisten.

Den Kindern der Altenpflegerin wird die Familienbeihilfe gekürzt. Den Schweizer Managern wird sie erhöht. Den Arbeitslosen die Notstandshilfe gestrichen, dafür das Geld reichen Schönheitschirurgen zugeschanzt, die für ihre Privatsanatorien jetzt auch hübsche Summen aus der Krankenversicherung bekommen, die wir alle mit unseren Beiträgen bezahlen. Es wäre natürlich eine Verleumdung, würde man mutmaßen, dass

das mit den Freunderlnetzwerken der Schönheitschirurgen und mit etwaigen Wahlkampfspenden zu tun hat.

Der Neid regiert die Welt, aber Österreich regiert er auf noch rohere Art und Weise.

Denn wir werden dieser Regierung nicht gerecht, wenn wir sie an ihren Maßnahmen messen, wobei die Maßnahmen ja schon reichen würden. Lasst sie doch arbeiten, beurteilt sie an ihren Taten, haben uns die Kommentatoren gesagt, die immer ganz schnell damit sind, sich an die Herrschaft, an die Macht ranzuschmeißen, die Bückredakteure, Anschmiegekommentatoren und Stets-zu-Diensten-Moderatoren, vor einem Jahr und ein paar Monaten noch, und ja, die damals wie heute angemessene Antwort wäre, dass es eher darum ginge, sie daran zu hindern, die Taten, die Schandtaten sein werden, überhaupt zu setzen. Aber es sind ja nicht die Maßnahmen, die diese Regierung ausmachen, nicht einmal wenn wir die ganze Liste ihrer vollbrachten und geplanten Schandtaten aufzählten. Diese Taten sind in gewisser Weise noch das Unspektakulärste an ihr.

Österreich hat eine national-autoritäre Regierung, die im rabiat-populistischen Stil kommu-

niziert und sich gegen jede Opposition, gegen jedes Widerwort wendet, sie will, dass abweichende Meinungen nicht mehr existieren oder wenn, dann so marginalisiert sind, ins Lächerliche gezogen, mit Häme übergossen, dass sie kein Gehör mehr finden, sie dreht das übliche Spiel in der Demokratie um, die demokratische Spielanordnung nämlich, dass die Regierung regiert und die Opposition kritisiert, aufdeckt, anprangert. Wir haben eine Regierung, die die Opposition kritisiert, den kritischen Stimmen nachsteigt, ihnen nachstellt, den Widerspruch anprangert. Der im Amt überforderte, ihm in keiner Hinsicht gewachsene Innenminister läuft nur dann zu Form auf, wenn er die Opposition von der Regierungsbank angiftet, bekannt dafür, den Mangel an Sprachgewalt durch eine Überdosis Sprache der Gewalt auszugleichen. Wir haben eine Regierung im permanenten Wahlkampf, Kampagnenmodus in Permanenz, im Wahlkampf gegen die Bevölkerung, gegen die demokratische Opposition, gegen die Zivilgesellschaft, eine Regierung, die aggressiv agiert gegen die Bevölkerung, und das im Namen eines Volkes, das sie gewählt habe. Wahlkampf-

rhetorik, die oft kaum von Bürgerkriegsrhetorik unterscheidbar ist. Der neue Autoritarismus, das ist ja das Eigentümliche an ihm, ist nicht gegen die Demokratie, nicht explizit, er sagt nicht, dass die Demokratie weggeräumt gehört, sondern er behauptet, es sei die wahre Demokratie, wenn man dem Willen des Volkes Genüge tue, und der Wille des Volkes sei nun einmal, dass diese Regierung regiert und Opposition, Zivilgesellschaft und Bevölkerung nicht mehr aufmucken. Auch die Menschenrechte seien nur ein Gesetz, das, wie jedes andere auch, von parlamentarischen Mehrheiten geändert werden kann, doziert der Innenminister, nur um ein paar Tage später zu bekunden, er sei wieder einmal ganz fies missverstanden worden. Der Wille des Volkes, er verkörpere sich in der Regierung.

Das ist die neue Idee der Demokratie, die autoritär-populistische Version, die autoritär-plebiszitäre, mit ihren täglichen Plebisziten in Social Media und Boulevard, die Demokratie, die sagt: Wir vertreten das Volk, wir sind die wahre Stimme des Volkes, deswegen sagen wir den Stimmen aus dem Volk, die wir nicht hören wollen: Gusch!

Aus dem Volk, wie sie es sich zurechtpropagandieren, ist ein Großteil der Bevölkerung ausgeschlossen.

Sie senden damit ein Signal: Wer sich nicht anbietet, wer nicht unser Lied singt, der wird ein Problem bekommen in diesem Land, da müssen wir gar keine Lager errichten, in denen wir Menschen konzentriert halten, wie das der Unverantwortungsträger im Innenministerium formulierte, nein, Kritiker müssen wir da gar nicht sonderbehandeln, um ein Wort des Landesrats mit dem treffenden Namen Waldhäusl zu paraphrasieren, es reicht, wenn wir ihnen die Luft zum Atmen abschnüren. Also nehmt euch in Acht. Und in einem Land, in dem man seit jeher sehr gut darin ist, sich in Acht zu nehmen – der Österreicher ist ein Weltmeister darin, sich in Acht zu nehmen, der Mut ist nicht erfunden in Österreich, die Verwegenheit ist keine Tugend in den Redaktionsstuben, die Fenster sind hier klein und man kann sie nicht öffnen, kein Schaden in einem Land, in dem ohnehin kaum jemand wagt, sich beim Fenster hinauszulehnen –, na, in so einem Land fällt das natürlich auf fruchtbarsten Boden. Wer würde sich nicht

in Acht nehmen, man weiß ja nie, ich meine, das Einkommen will man auch künftig haben, die Eigentumswohnung ist noch nicht abbezahlt, da hat man schon ein paar Gründe, wer will es einem verdenken, sich in Acht zu nehmen. Und in so einem Land kommen dann die beinahe wortgleichen Kommentare der Leitartikler zustande, die der Opposition vorwerfen, sie würde opponieren, sie würde die Regierung kritisieren, ein Vorwurf, der mit der perfiden Formulierung einhergeht, die Opposition sei dauerbeleidigt, sie habe ihre Niederlage, die der Sieg der Regierung war, noch nicht verwunden. Wer dagegen ist, im Hassmodus regiert zu werden, der ist also eine dauerbeleidigte Leberwurst, wer gegen uns ist, ist aus verschiedenen Gründen, die mit der Sache nichts zu tun haben, einfach schlecht gelaunt, das ist ein rhetorischer Dreh, den die Heere von Spindoktoren in den Ministerkabinetten ausgetüfelt haben, und kaum erfunden, ist er schon im Leitartikel der *Kurier*-Chefredakteurin und in der *Krone* und in der *Presse*. Im ORF wird der Vorwurf natürlich nicht so erhoben, da ist man neutral, weshalb man ihn neutral in eine Frage packt und mit einem blassen, unhör-

baren rhetorischen Fragezeichen versieht. Man muss das aber auch verstehen, allein im Innenministerium beschäftigen sie zweiundfünfzig Medienleute, also Formulierungskünstler und Wortverdreher, mehr als in mancher Redaktion, da hat man noch Zeit, sich Sätze, wohlklingende Phrasen und Argumentarien zu überlegen, der Journalist hat da im Stress doch keine Zeit dafür, der übernimmt dann natürlich mit Dank, was man für ihn vorgedacht hat. Da gibt es die Ängstlichen, für die Gedankenfreiheit heißt, dass man frei darin ist, die eigenen Gedanken für sich zu behalten, man ist frei im Verschweigen etwaiger dissidenten Gedanken, die man im Privaten hat. Und da gibt es natürlich auch jene, für die Gedankenfreiheit heißt, sowieso von jedem eigenständigen Gedanken frei zu sein, weil man es mit dem Denken grundsätzlich nicht so hat und die über jeden vorgedachten Gedanken froh sind.

Österreich 2019: Wir sind wieder angelangt an diesem Punkt, an dem wir auch in der Ersten Republik schon einmal waren, in einer demokratischen Republik nämlich, in der es ein Nachteil für die Karriere ist, ein lupenreiner Demokrat zu

sein und ein Vorteil, sich als hinreichend flexibel zu erweisen.

Der Klimawandel kommt nicht, wir stecken mittendrin in der Klimakatastrophe, ja, was für die Erhitzung des Planeten gilt, das gilt auch für die Erhitzung dieser kleinen Welt, Österreich, diese kleine Welt, in der die große ihre Probe hält. Wobei das alte Hebbel-Wort in dem Fall ja nur ein Kalauer ist, denn das Skript für den autoritären Umbau, für die Einschüchterung, für das Regieren im Wir-gegen-sie-Stil, das ist ja schon anderswo ausformuliert worden, in Orbáns Ungarn, im Polen der PiS-Partei, in Trumps Amerika, der Türkei Erdoğan's. Österreich ist da ja nur die kleine Welt, in der die große halt jetzt auch ankommt. Da muss kein Maturant sich habilitieren und kein Zahntechniker brillieren, es ist genug Rohstoff vorhanden für ein fantasieloses Plagiat und Implantat von der Stange.

Nichts von dem, was kam, hätte überraschen müssen, genauso wie alles, was noch kommt, nicht überraschen sollte. Gewiss, in Österreich ist man von der Wirklichkeit immer etwas überrascht, man hätte doch nicht ahnen können ist die übliche Nachhineinformel in einem Land,

dessen Vorhineinformel lautet, es werde ja nicht so arg kommen, es werde bestimmt nicht so heiß gegessen wie gekocht, man dürfe Gerede doch nicht ernst nehmen, es sei doch eben nur Gerede. Dass sich der Kanzler und sein heutiger Vize im Wahlkampf nur einmal in die Haare gerieten, nämlich als sie sich stritten darüber, wen von ihnen Viktor Orbán lieber habe, dass der rechtsradikale Präsidentschaftskandidat in einem Augenblick der Ehrlichkeit in schneidiger Offenherzigkeit ankündigte, man werde sich noch wundern, was alles möglich ist, das hält die, die sich gewohnheitsmäßig an die Verhältnisse anschmiegen, indem sie sich die Verhältnisse und ihr Anschmiegen schönreden, natürlich nicht davon ab, sich am Ende doch zu wundern. Denn, siehe oben, wer hätte denn ahnen können.

Zentral bei all dem ist der simple Trick: der Ausländer-Trick nämlich. Eine doppelte Politik der Rohheit ist am Werke. Die Verachtung der Armen, diese Ideologie, Härte ins Leben der Leute zu bringen, wengleich natürlich immer nur ins Leben anderer Leute, nie ins eigene Leben, diese Phrasen von der Eigenverantwortung

und der sozialen Hängematte, in der sich Menschen angeblich ausruhen. Da wird es dann zur »Riesenchance« umgedeutet, Leuten die Mindestsicherung zu kürzen, weil es diese doch dazu ermuntere, aus ihrem Leben etwas zu machen. Diese Rhetorik, die meint – ist Ihnen das eigentlich schon aufgefallen? –, dass man Menschen mit einem hohen Einkommen nur dann zu Leistung motivieren kann, wenn man ihr Einkommen erhöht, während man Menschen mit geringen materiellen Mitteln natürlich am besten zu Leistung motiviert, indem man ihr Einkommen noch mehr kürzt. Irgendwie müssen das zwei unterschiedliche Menschenschläge sein, die offenbar nicht der gleichen Spezies angehören.

Diese Rohheit der Wettbewerbsgesellschaft wird dann im zweiten Schritt ergänzt durch Regierungsparteien, die selbst im Wettbewerb sind, wer denn am glaubwürdigsten verspricht, die Ärmsten zu quälen, ergänzt durch die Botschaft: Aber die Ausländer! Die Moslems! Dir wird die Notstandshilfe gestrichen? Aber dafür sind wir zu den Moslems noch gemeiner! Du musst zwölf Stunden arbeiten? Gräme dich nicht, dafür nehmen wir den Flüchtlingen noch mehr weg und

halten sie konzentriert! Wenigstens etwas, worüber du dich freuen kannst!

Wir versprechen nicht, dass es dir besser geht, aber wir versprechen dir, dass es deinem Nachbarn noch schlechter geht als dir.

Die Rohheit ist in Amt und Würden, der Zynismus an der Macht. Dabei ist es eine Angstkultur, die benutzt und ausgebeutet wird. Angst vor Abstieg. Angst, dass der Boden unter den Füßen nicht mehr sicher ist. Diese Angst ist der Stoff, aus dem die Politik der Rohheit ihre täglichen Kampagnen schmiedet und ihre Gemeinheiten zusammenknetet.

Politik mit Gefühlen, aber mit miesen.

Und immer aggressiv vorgetragen. Immer mit Dringlichkeit. Immer so schrill, dass es nur ja die Aufmerksamkeitsschwelle überspringt. Es ist die Herrschaft der Niedertracht, getragen von einer Sprache der Verachtung, die die Schleusen für alle geöffnet hat. Regieren als Kampagne in Permanenz, stets mit dem Ziel, die Gesellschaft zu spalten, die Menschen aufzuhussen in Gestalt eines Wir-gegen-Sie, eine Rhetorik der Verschärfung, die Dosis muss täglich zugeführt werden und noch erhöht, damit sie weiter wirkt. Das

Land ist auf einer schiefen Ebene und rutscht. Um etwaige Gegenwirkungen, mögliche Immunisierungen von vornherein auszuschließen, muss die Opposition täglich angegriffen und zivilgesellschaftliche Dissidenz eingeschüchtert oder mindestens in Depression gehalten werden. Die öffentliche Meinung muss einerseits mit den Werkzeugen der Kampagnisierung bespielt und gesteuert werden, und andererseits mit ostentativen oder subtileren Knebelungen kontrolliert werden, von der Einschüchterung von ORF-Journalisten über den Austausch von *Kurier*-Chefredakteuren bis hin zu einer Inseratenpolitik, die öffentliche Anzeigen in echten Zeitungen storniert und zu rechten Hetzmedien verschiebt. Von einem Staatsstreich in Zeitlupe sprach Peter Turrini.

Dieser Autoritarismus kommt nicht mehr mit großem Getöse daher, er scheut die offene Konfrontation. Die Sprache der Gewalt und der Blick des Unschuldslamms gehören zusammen. Täglich werden Grenzen um Millimeter verschoben und zugleich wird so getan, als geschähe nichts. Skandal reimt sich auf banal. Mal wird hier ein Gesetz verschärft, dort ein Amtsträger gemobbt,

da eine Subvention gestrichen, dort ein Kritiker um Job und Brot gebracht. Der Autoritarismus schleicht sich Schritt für Schritt und sogar auf leisen Sohlen herein, bis er den Raum einnimmt. »Zum großen Bösen kamen die Menschen nie mit einem Schritt. Nie. Sondern mit vielen kleinen. Von denen jeder zu klein schien für eine große Empörung. Erst wird gesagt, dann wird getan«, formulierte der Schriftsteller Michael Köhlmeier. Dieses Schleichende, Einschleichende wird dann begleitet von Diskursen der Normalisierung. Nicht die Herrschaft der Niedertracht wird dann kritisiert, sondern die Kritik an ihr. Es sei doch alles nicht so schlimm, man möge doch bitte nicht empört sein. Wer sich empört, dem wird geraten, sich in Gelassenheit zu üben. Etwas Opposition soll eingelullt werden, auch ins Lächerliche gezogen oder einfach demobilisiert.

Gleichschaltung, aber auf die österreichische Art. Hier werden wir keinen Richter brauchen, hier machen wir das hintenherum. Wer wäre dafür auch besser geeignet als ein Kanzler, der sich als Meister der Intrige und als Lokalmatador für Kabale erwiesen hat. Sie werden nichts ungeschehen lassen, was kritische Stimmen ausmerzt.

Ich sage das nicht, um Sie zu schocken. Ich sage das nicht, um Depression zu verbreiten. Ich sage es nur, damit wir uns nichts vormachen. Täuschen wir uns nicht in ihren Absichten. Bei dieser Regierung kann man davon ausgehen: Wenn man das Schlimmste annimmt, wird man nicht so falsch liegen, außerdem wird man dann im besseren Fall positiv überrascht. Blicken wir nach Ungarn, wo das große Vorbild dieser Regierung sagte: »Alles ist möglich.«

Die Auseinandersetzung der Gegenwart ist eine zwischen Demokraten und Antidemokraten, eine zwischen den Verteidigern der liberalen Demokratie und dem Autoritarismus.